ICX Kont@kt

Schüleraustausch seit 1974

Informationen und Berichte • Personen und Ereignisse

Ausgabe 2022-2023

FOLLOW ME AROUND THE WORLD
über 45 JAHRE ICX

USA • KANADA • AUSTRALIEN • NEUSEELAND

ENGLAND • SCHOTTLAND • IRLAND

FRANKREICH • DEUTSCHLAND • SPANIEN

ARGENTINIEN • COSTA RICA • ECUADOR

Max hat den St. Patrick´s Day in Killarney gefeiert.

Großartige Erfahrungen und ein gutes Englisch

Castle Island, eine Kleinstadt im County Kerry des wunderschönen Irlands, ist der Ort, in dem ich vier unvergessliche Monate erlebt habe. Sie ist eine sehr kleine süße Stadt, schon fast ein Dorf und hat dennoch so viel für einen Auslandsschüler zu bieten.

An meinem ersten Tag habe ich mich nicht ganz wohl gefühlt. Ich war das große Stadtleben in Dortmund gewöhnt. Heißt, ich war es nicht gewöhnt in jedem Winkel eine Kuh zu sehen, geschweige denn zu riechen. Es hat aber etwas in mir geweckt. Ich habe das Landleben immer mehr schätzen und vor allem lieben gelernt. Castle Island mit seinen rund 2500 Einwohnern hatte dazu im Vergleich ziemlich viele Schulen, darunter auch die St. Patricks Secondary School.

Eine strikte Schule mit einer wunderbaren Kultur und einer Vorliebe für Uniformen.

Meine erste Familie lebte knapp außerhalb von Castle Island, aber dennoch zu weit weg, um eigenständig mit dem Fahrrad oder zu Fuß in die Stadt laufen zu können. Die Einwohner nannten dies „living in the middle of nowhere“. Dieses „Nirgendwo“ hatte wunderschöne Weiden mit Kühen, von denen man den Sonnenauf- und -untergang beobachten konnte. Die Familie Greany besaß zwei Kinder und eine eigene Farm. Es war immer sehr interessant, meinem Gastvater auf der Farm zu helfen. Die Familie war es gewöhnt, Austauschschüler zu haben, weshalb ich nichts Besonderes war. Sie gaben sich keine Mühe mit mir etwas zu unternehmen, geschweige denn größeres Interesse an meiner Person zu zeigen. Es baute sich, mit der Zeit, immer mehr Spannung zwischen mir und der Mutter auf, was letztendlich zu einem Familienwechsel führte.

Ich hatte aus vielen Gründen zu lange gezögert zu wechseln. Es bedarf sehr großem Mut, solche Probleme anzusprechen. Handelt, soweit es geht, früh genug. Bei dieser Erfahrung geht es hauptsächlich um euch. Macht euch kein schlechtes Gewissen, wenn es zwischen dir und der Familie es nicht funktionieren sollte.

Nach knapp drei Monaten entschloss ich also, die Familie zu wechseln und ich wurde seitdem nur noch glücklicher. Ich bekam die Möglichkeit mit einer guten Freundin und mit einer Familie zu wohnen, welche die nettesten Menschen der Welt waren. Sie besaßen keine Kinder, weshalb sie ihre ganze Liebe in ihre Austauschschüler steckten. Sie gaben mir viele Freiheiten und waren sehr interessiert an mir. Wir hatten sehr viel Spaß zusammen, vor allem mit den Hunden. Wir kochten, aßen, hatten tolle Gespräche, schauten Filme und machten Ausflüge zusammen. Der größte Vorteil war jedoch direkt in der Stadt zu leben. Meine Freunde und ich konnten uns nun regelmäßig treffen und Ausflüge zusammen unternehmen. Der Schulweg war dadurch viel leichter und kürzer. Die Familie und ich haben ein sehr gutes Verhältnis aufgebaut, was noch heute besteht. Ich war am Ende sehr glücklich gewechselt zu haben.

Meine Schule war sehr klein und war, erstaunlicherweise eine der besten Schulen in Irland.

Kathedrale von Cobh und bunte Häuser.

Max Jost in Irland.

Die berühmten Cliffs of Moher.

Allerdings ist das Niveau des irischen Schulsystems im Vergleich zu Deutschland etwas niedriger. Wir behandelten Themen, die ich schon in der achten Klasse hatte. Mehr oder weniger war der Unterricht dadurch nicht ganz so spannend. Die Lehrer jedoch waren immer sehr nett und lustig, was den Schulalltag besser machte. Der Schultag ging meist von 9:00 Uhr bis um ca. 16:00 Uhr und es gab eine große Mittagspause, in der wir in die Stadt gehen konnten, um uns etwas zu essen zu kaufen. Ich kann Euch die Popup-Chicken empfehlen, sehr lecker. Ich lernte Irisch, Englisch, Technology, Sport, Informatik, Mathe und Kunst. Die meisten Fächer hatte ich alle an einem Tag, weil für jedes Fach nur eine Stunde zur Verfügung stand. Der Sportunterricht oder auch „PE“ genannt, war sehr anders im Vergleich. Die meiste Zeit spielten wir Rugby. Es hat sehr viel Spaß gemacht. Der einzige Nachteil war, dass wir bei jedem Wetter draußen gespielt haben. Und wir waren ja bekannterweise in Irland.

Eine weitere Sache, welche anfänglich sehr ungewohnt war, war, eine Uniform zu tragen. Sicher hat es etwas Gutes, aber mir war sehr langweilig, jeden Tag fast das gleiche zu tragen. Ich musste eine dunkelgraue Anzughose, ein hellblaues Hemd und schwarze Schuhe tragen. Dazu kommt noch eine gestreifte Krawatte sowie ein dunkelgrauer Jumper mit dem Schulwappen auf der Brust. Ich habe jedenfalls gelernt, meine Lehrer noch mehr zu respektieren, weil sie sehr viel Wert auf eine ordentliche Kleidung gelegt haben. Handys sind übrigens auch auf dem Schulgelände strengstens verboten.

Es gab viele Städte rund um Castle Island, die ich besuchen konnte: Killarney ist eine wunderschöne Stadt mit vielen Geschäften und einem großen Nationalpark, mit einem See und einem Schloss. Es hat viel Spaß gemacht, mit Freunden dort essen zu gehen oder sogar eine Fahrradtour durch den Nationalpark zu machen. Richtig klasse war, dass wir dort den St. Patricks Day gefeiert haben. Im März ist der Namenstag des Heiligen Patrick - auf Englisch eben Saint Patrick. Er ist der Nationalheilige und Schutzpatron von Irland. Die Iren - und viele Menschen auf der ganzen Welt, die irische Wurzeln haben - feiern an diesem Tag einen Heiligen, der im 5. Jahrhundert nach Christus lebte. Eine weitere Stadt war Dingle: Sie ist am Meer gelegen und ist eine kleine Hafenstadt mit kleinen süßen Geschäften und Restaurants. Wir reisten zu diesen Orten des Öfteren hin. Die letzten zwei Wochen verbrachte ich mit meiner leiblichen Familie: Wir reisten durchs Land und guckten uns Städte an, die ich allein nicht erreichen konnte. Darunter waren Dublin, Cliffs of Moher, Limerick, Cork, Tralee und Galway. Es waren alles wunderschöne Orte, vor allem die Cliffs of Moher. Eine beeindruckende Klippe, gelegen am Meer mit unvorstellbaren Höhen.

Dabei konnten man die pure Natur von Irland spüren. Die Natur von Irland ist ein wahrer Schatz aus Gold.

Fazit

Auch wenn es viele schlechte Momente gab, empfand ich die Reise, als sehr schön und vor allem erfolgreich. Man lernt durch so etwas Selbstständigkeit, Mut und Selbstvertrauen. Ich bin aufgrund des sprachlichen Ansatzes verreist, aber bin mit viel mehr wieder nach Hause gekommen: Großartige Erfahrungen und einem guten Englisch. Und noch heute begleiten sie mich und helfen mir. Ich wurde durch dieses Programm erwachsener und selbstständiger. Ich kann es nur weiterempfehlen!

Maximilian Jost aus Dortmund war im Term 2 2021/22 in Castleisland, Irland.

High School:

Irland S. 2-5
England S. 6-15
Kanada S. 16-17
Frankreich S. 18-19
USA S. 20-25

2021-22:

So war das Highschooljahr S. 26

ICX:

Geschäftsstelle Oldenburg S. 27

Dieses Bild hat Pia in Irland gemalt und dann verkauft.

Ich habe sehr gute Freunde gefunden

Mein Name ist Pia und ich war vom August 2021 bis Ende Januar 2022 in Irland in Cork.

Gewohnt habe ich die meiste Zeit in dem kleineren Nebenort Carrigaline. Die Stadt Cork war mit dem Bus in etwa einer halben Stunde erreichbar. Meine Schule lag allerdings auch in Carrigaline, war also zu Fuß erreichbar. Das Edmund Rice College ist eine sehr moderne Schule, alles neu und gute technische Ausstattung (die Schüler haben uns ausgelacht, als wir erzählt haben, dass wir in Deutschland noch diese grünen Tafeln benutzen). Nur die Schuluniform war leider weder besonders schön noch bequem noch warm genug im Winter, dafür aber teuer. Die Lehrer und Schüler waren alle sehr nett und sind auf einen zugekommen.

Mit einer anderen deutschen Austauschschülerin zusammen habe ich relativ schnell eine irische Freundesgruppe gefunden, mit der wir den Schulalltag verbracht haben. Mit ein paar Iren haben wir ein Badminton Team an der Schule gegründet und jede Woche gespielt. Und wir haben im Musikunterricht versucht das Musical Mamma Mia auf die Beine zu stellen. Ich war im Transition Year, was definitiv die beste Entscheidung war. Schule hat selten so viel Spaß gemacht. Wir haben fast jede Woche Ausflüge und Workshops gemacht. Mein Lieblingsausflug ist der, wo wir in einen Freizeitpark gefahren sind, bei dem man unter anderem Axt werfen konnte. Dabei haben wir einen kleinen Wettbewerb gemacht, bei dem ich doch glatt eine heiße Schokolade gewonnen habe.

Die Workshops waren auch super. Einmal hat jemand ganz viele Reptilien mitgebracht (ich hatte ein Chamäleon auf dem Kopf). Dann hatten wir einen Workshop, wie man vernünftig Drogen nimmt, einen Zirkusworkshop, einen Workshop, wie man sich vernünftig kleidet, inklusive Bügelwettbewerb, eine Infoveranstaltung zu Brustkrebs, ein Erste Hilfe Kurs und ein Kürbisschnitzwettbewerb zu Halloween. Und das waren nur ein paar Beispiele. Auch hatte ich Fächer, die ich in Deutschland noch nie hatte. Zum Beispiel Japanisch, Irisch, Career Guidance, Home Economics, Car Maintenance und Wood Work.

Als wir unser Schulpraktikum gemacht haben, bin ich in eine kleine Galerie in Carrigaline gegangen, wo ich am Anfang Staub gewischt habe. Und am Ende habe ich eines meiner selbstgemalten Bilder verkauft. Das war sehr lustig.

Mit meiner Gastfamilie hatte ich leider weniger Glück. Ich habe innerhalb dieser fünf Monate aus diversen Gründen dreimal die Gastfamilie wechseln müssen. Das lag meistens weder an der Gastfamilie noch an mir, das war einfach Pech. In meiner ersten Familie gab es einen Todesfall, weshalb die Gastfamilie es für besser hielt, ich würde wechseln. In der zweiten Gastfamilie dann war bereits eine deutsche Austauschschülerin. Das ist von der Organisation nicht so vorgesehen. Deshalb musste ich auch da nach einer Woche wieder raus. Die meiste Zeit habe ich dann bei einer Frau mit drei bereits älteren Töchtern, zwei Katzen und einer spanischen Austauschschülerin verbracht. Leider hat das nicht gut harmoniert, sodass ich die letzten zwei Wochen ungeplant bei unserem Local Coordinator Enda Gordon gewohnt habe. Das klingt jetzt erstmal nach sehr viel Chaos, aber es war trotzdem eine fantastische Zeit. Ich hatte nur in diesem Aspekt Pech. Das kann halt auch mal sein.

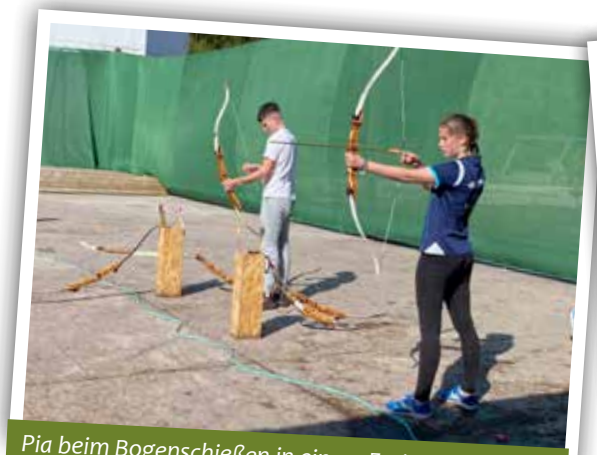
Die Ausflüge, die wir durch Irland gemacht haben, haben wir Austauschschüler selbst organisieren müssen. Dafür sind wir insgesamt ganz gut rumgekommen im Land. Am Wochenende haben wir uns meistens In Cork getroffen. Ich muss sagen, ich vermiss die roten Doppeldecker Busse. Die haben sich zwar nie an einen Plan gehalten (manchmal kamen mehrere Busse direkt hintereinander und manchmal war nach zwei Stunden immer

noch keiner da), aber die sahen cool aus und waren neben Laufen unsere einzige Fortbewegungsmöglichkeit. Tagesausflüge haben wir zum Beispiel zum Blarney Castle, nach Cobh, Kinsale, Youghal und Dublin gemacht. In Dublin konnten wir umsonst in die Marsh's Library mit Büchern aus dem Mittelalter und Holzregalen mit kleinen Treppen dran - ein Traum. Dublin ist auch sonst eine sehr lohnende Stadt. Es gibt viele Secondhandläden, eine schöne Innenstadt mit der Temple Bar und dem Hardrock Café. Wir haben Oscar Wildes Statur in einem Park gefunden und im Butler's den besten Chai Latte getrunken.

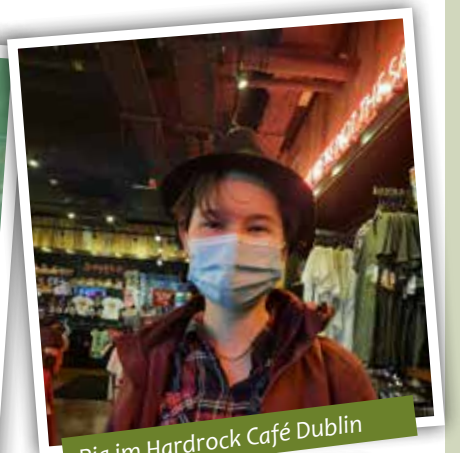
In den Herbstferien haben wir uns selbst mit elf deutschen Austauschschülern ein Ferienhaus für eine Woche in Athenry in der Nähe von Galway gebucht. Von dort haben wir Ausflüge nach Galway und Connemara gemacht. Connemaras Landschaft ist eine der schönsten, die ich je gesehen habe. Wir sind mit dem Bus über leuchtend grüne und unwirklich kupferfarbene Hügel gefahren. Dazwischen: Seen, Nebel, Bäume und die Kylemore Abbey, bei der ich erst dachte, wir wären in Hogwarts gelandet. Kurz vor meiner Abreise bin ich mit Enda für ein Wochenende nach Westcork gefahren. Für Leute, die gern spazieren gehen, ein Traum: kilometerlange Strände, die typischen grünen Hügel und tatsächlich ein kleiner Wald. Die findet man nämlich eher selten in Irland. In dem Ort Clonakilty Habe ich direkt aus der Destillerie einen Whiskey gekauft, den ich als Überraschung nach Hause geschickt habe (ich will später auch einmal die Gelegenheit bekommen, ihn probieren zu können und spreche meine Empfehlung aus). Was das Essen angeht, muss ich sagen, da habe ich ein bisschen gutes Leitungswasser, richtiges Brot und Gemüse vermisst. Allerdings empfehle ich Fish and Chips, Garlic Bread, Red Onion Chutney und einige niedliche Cafés in Cork, zum Beispiel The Alchemy Coffeeshop, das Myo Café, den Burger Laden Vegan KO und den Teeladen Looseleaf.

Alles in allem war Irland eine wundervolle Erfahrung. Wenn ich mich jetzt nochmal entscheiden müsste, würde ich mich wieder dafür entscheiden. Und ich habe sehr gute Freunde gefunden (überwiegend andere Austauschschüler), von denen ich die meisten auch nach Irland noch getroffen habe und auch immer wieder treffen werde.

Pia Kunzmann aus Wiefelstede war im 1. Schulhalbjahr 2021/22 in Carrigaline, Cork, Irland.



Pia beim Bogenschießen in einem Freizeitpark.



Pia im Hardrock Café Dublin

Mit Freundinnen in Youghal.

Kylemore Abbey in Connemara.

High School:

Irland S. 2-5
England S. 6-15
Kanada S. 16-17
Frankreich S. 18-19
USA S. 20-25

2021-22:

So war das Highschooljahr S. 26

ICX:

Geschäftsstelle Oldenburg S. 27

Natürlich darf die typische Telefonzelle bei einem London-Besuch nicht fehlen.

Es ist ein Schritt raus aus der Komfortzone

Für mich war mal für eine längere Zeit ins Ausland zu gehen schon immer ein Traum, den ich mir eines Tages erfüllen wollte.

Ursprünglich war das für „nach dem Abi“ geplant, aber aus verschiedenen Gründen hab ich letztendlich recht spontan die Vorteile für mich persönlich gesehen, schon während der Schulzeit zu gehen. Und so verbrachte ich das 2. Halbjahr meines 11. Schuljahres bei meiner Gastfamilie in Eastbourne, England. In England bin ich auf Umwegen gelandet, bereut hab ich aber keine Sekunde genau da gewesen zu sein, wo ich letztendlich war.

Meine Gastfamilie bestand aus meinen Gasteltern, deren Tochter, die ungefähr in meinem Alter war und meiner italienischen Gastschwester, die zeitgleich mit mir ein halbes Jahr dort verbracht hat. Hinzu kamen noch der Hund Spod, die beiden Schildkröten und die weiteren Kinder meiner Gasteltern, die zwar schon ausgezogen waren, aber regelmäßig zu Besuch kamen. Ich hab mich von Anfang an wohl gefühlt und ein so gutes Verhältnis zu meiner „english family“ (wie sich selbst gerne nannten) aufgebaut, dass meine Gasteltern und meine englische Gastschwester mich sogar demnächst hier in Deutschland besuchen kommen, worauf ich mich schon sehr freue.

Von Eastbourne bin ich jeden Morgen mit dem Zug etwa eine halbe Stunde nach Hastings zum College gefahren. Die Städte liegen beide an der Südostküste Englands, was besonders schön war, denn so konnte ich jeden Morgen das Meer schon auf dem Schulweg sehen und auch das College war nur 5 Minuten zu Fuß vom Strand entfernt. Das „East Sussex College Hastings“ an sich war ebenfalls beeindruckend. Das Gebäude ist beeindruckend groß, sowie sehr modern gestaltet und ausgestattet. Ich hatte drei Kurse, die meinen Stundenplan über die Woche gefüllt haben, die Fächerauswahl war groß und da ich keine Auflagen von meiner deutschen Schule hatte konnte ich frei wählen und entschied mich für „politics“, „economics“ und „photography“. Vom Unterricht war ich anfangs überrascht, der Umgang mit den Lehrern war sehr entspannt, man sprach jeden mit Vornamen an und nichtmal eine Kleiderordnung, wie man sie in Engalnd vielleicht üblicherweise erwartet, gab es. Dies variiert aber von Schule zu Schule.

Durch die Größe des Colleges gab es auch entsprechend viele Austauschschüler aus der ganzen Welt. Freunde finden war in dem Umfeld super einfach und auch jetzt nach meiner Rückkehr sind einige dieser Freundschaften erhalten geblieben, sodass ich immer noch regelmäßigen Kontakt beispielsweise zu meinen beiden Freundinnen nach Brasilien habe und hoffe, diese eines Tages besuchen zu können. Die Vorteile an internationalen Freunden waren nicht nur, dass man so viel über unterschiedliche Kulturen kennenlernen konnte, sondern auch, dass alle nur eine begrenzte

Picknick and den Seven Sisters Cliffs.

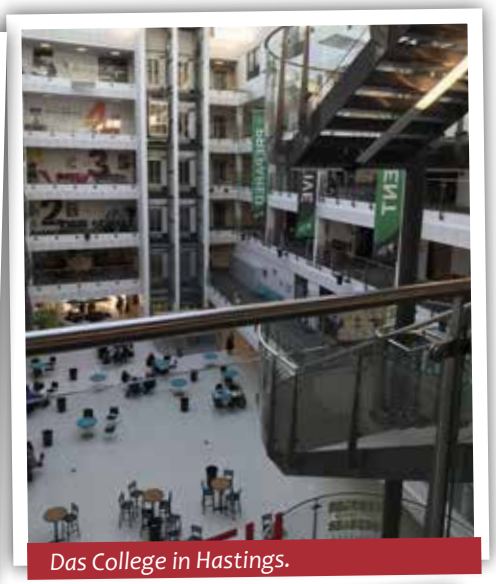
Zeit in Großbritannien waren und daher super motiviert waren, so viel wie möglich vom Land zu sehen und zu erleben. Die Wochenenden verbrachten wir dadurch auch eigentlich immer unterwegs. Die beliebtesten Ziele waren dabei Brighton, London und die Seven Sisters (eine wunderschöne Küstenlandschaft in Eastbourne). Außerdem wurden unzählige Picknicks in Hastings Parks und am Strand veranstaltet und „coffee sundays“ wurden eingeführt. Dafür waren wir fast jeden Sonntag in einem Café in einem Buchladen in Hastings, um Scrapbooks (kreative Fotobücher) zu gestalten, zu lesen und die Woche Revue passieren zu lassen. Ein Ritual, was ich zugegebener Maßen immer noch vermisse.

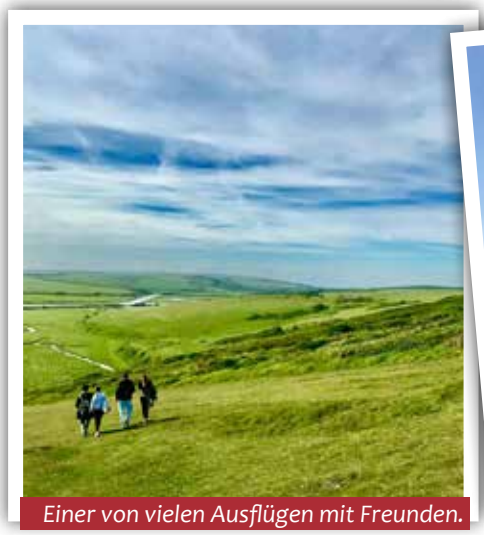
Ein weiteres persönliches Highlight war der Camping-Urlaub mit meiner Gastfamilie in Wales. Wales im April ist zwar super kalt, aber die Landschaft trotzdem unglaublich schön. Und das Programm ließ sich den Wetterverhältnissen anpassen, sodass wir in einem Castle mit Escaperoom waren, eine Klettertour unter der Erde in einem Stollen machten und eine Bootstour, auf der man sogar wildlebende Delfine beobachten konnte, unternahmen.

Rückblickend kann ich die Entscheidung, ins Ausland zu gehen, als eine der (wenn nicht sogar die) beste Entscheidung meines bisherigen Lebens bezeichnen und kann nur jeden, der darüber nachdenkt, dazu ermutigen. Es ist ein Schritt raus aus der Komfortzone, aber ich kann für mich persönlich sagen, es war sehr viel einfacher als gedacht. Außerdem habe ich daraus mehr prägende Erfahrungen, Selbstbewusstsein und positive Erinnerungen mitgenommen, als ich mir überhaupt erhofft hatte. Natürlich hängt das auch damit zusammen, dass ich extremes Glück hatte und eine Herausforderung ist es in jedem Fall, aber eine Herausforderung, der man sich gerne stellt. Dazu kommt, auf schwierige Tage trifft man auch zu Hause mal und daraus lernt man ebenfalls seinen Teil.

Katharina Leipold aus Gifhorn war im 2. Schulhalbjahr 2021/22 in Eastbourne, England.

Katharina vor dem Clock Tower in London.


Das College in Hastings.


Einer von vielen Ausflügen mit Freunden.

Die Südküste Englands ist traumhaft.

High School:

Irland S. 2-5
England S. 6-15
Kanada S. 16-17
Frankreich S. 18-19
USA S. 20-25

2021-22:

So war das Highschooljahr S. 26

ICX:

Geschäftsstelle Oldenburg S. 27

Henry ist häufig mit dem Zug nach London gefahren und hat die Stadt erkundet.

Mein Plan: Nach der Schule zurück nach England

Acht Stunden mit dem Auto entfernt und trotzdem eine komplett andere Kultur, ein komplett anderes Land und ein komplett anderes Leben. Im positiven Sinne.

Ich habe ein halbes Jahr in Paddock Wood, England verbracht, ein kleiner schöner Ort im mittleren Kent. Eine Stunde mit dem Zug nach London und eine Stunde mit dem Zug an die Küste.

In diesem Ort bin ich auf die Mascalls Academy gegangen. Ich habe dort ein sehr anderes Schulleben kennen gelernt als in Deutschland. Auch wenn die Schulen in England strenger gelten, hatte ich dort das Gefühl, dass man sich viel mehr nach seinen eigenen Interessen entfalten konnte. Zum Beispiel gab es Prüfungsfächer, die es in Deutschland nicht gibt, wie Drama oder Film Studies, welche interessant sind, was aber in Deutschland gar nicht angeboten wird. Auch die Lehrer waren oft netter als in Deutschland. Die Schüler hatten den nötigen Respekt vor den Lehrern, so dass die Lehrer viel persönlicher mit den Schülern umgehen konnten. Sie haben einen auch viel mehr bei seinen Zielen unterstützt, so wie mich beim Finden von Theater Clubs. Auch Fächer, wie Kunst und Musik waren viel mehr im Fokus, aber auch Business und Financial Fächer gab es.

Neben der Schule war ich am Wochenende im nächstgrößeren Ort bei einer School for Performing Arts, wo man Schauspiel -unterricht und Gesangsunterricht bekommen hat und in einer Gruppe ein Musical vorbereitet wurde, welches dann (als ich leider schon wieder in Deutschland war) in einem der Theater am West End in London aufgeführt wurde!

In den zwei nächstgrößeren Orten (Tunbridge Wells und Tonbridge) konnte man auch sehr viel unternehmen, wie in Second Hand Läden gehen (wovon es überall welche gibt), Essen gehen, mit Freunden treffen und so weiter. Beide Orte waren in fünf Minuten von Paddock Wood aus mit dem Zug erreichbar.

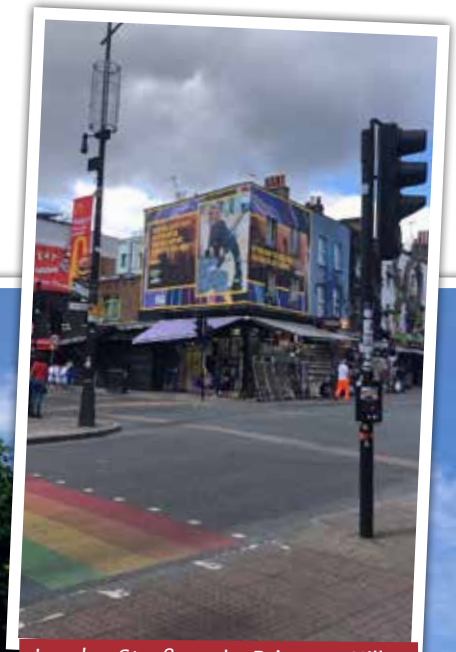
Wenn man aber in eine „etwas größere Stadt“ wollte, konnte man in einer knappen Stunde mit dem Zug direkt nach London fahren. In London kann man natürlich unendlich viele Sachen unternehmen. Was aber toll war, war, dass viele der Museen für Jugendliche kostenlos waren und das Zugticket, was nicht besonders teuer war, auch die U-Bahn beinhaltete. So konnte man problemlos von einem Viertel ins andere Viertel und konnte London viel besser erkunden. So war ich fast jedes Wochenende und jeden Mittwoch in London (man hatte auf meiner Schule Mittwochs frei!!!). London ist einfach krass schön!

So war ich zum Beispiel auch beim Queens Jubiläum (Platinum Jubilee) in London und konnte die englische Kultur, in seiner vollen Pracht erleben. 2.200 Mitwirkende waren allein bei der Parade, London war super voll, alles war geschmückt, viele waren festlich gekleidet und ich habe die Queen von ganz weit weg auf dem Balkon stehend gesehen. Als ich dann mit meinen Freunden in China Town essen war, flogen Flugzeuge, der Royal Airforce über London.

Mein Auslandsjahr war natürlich nicht

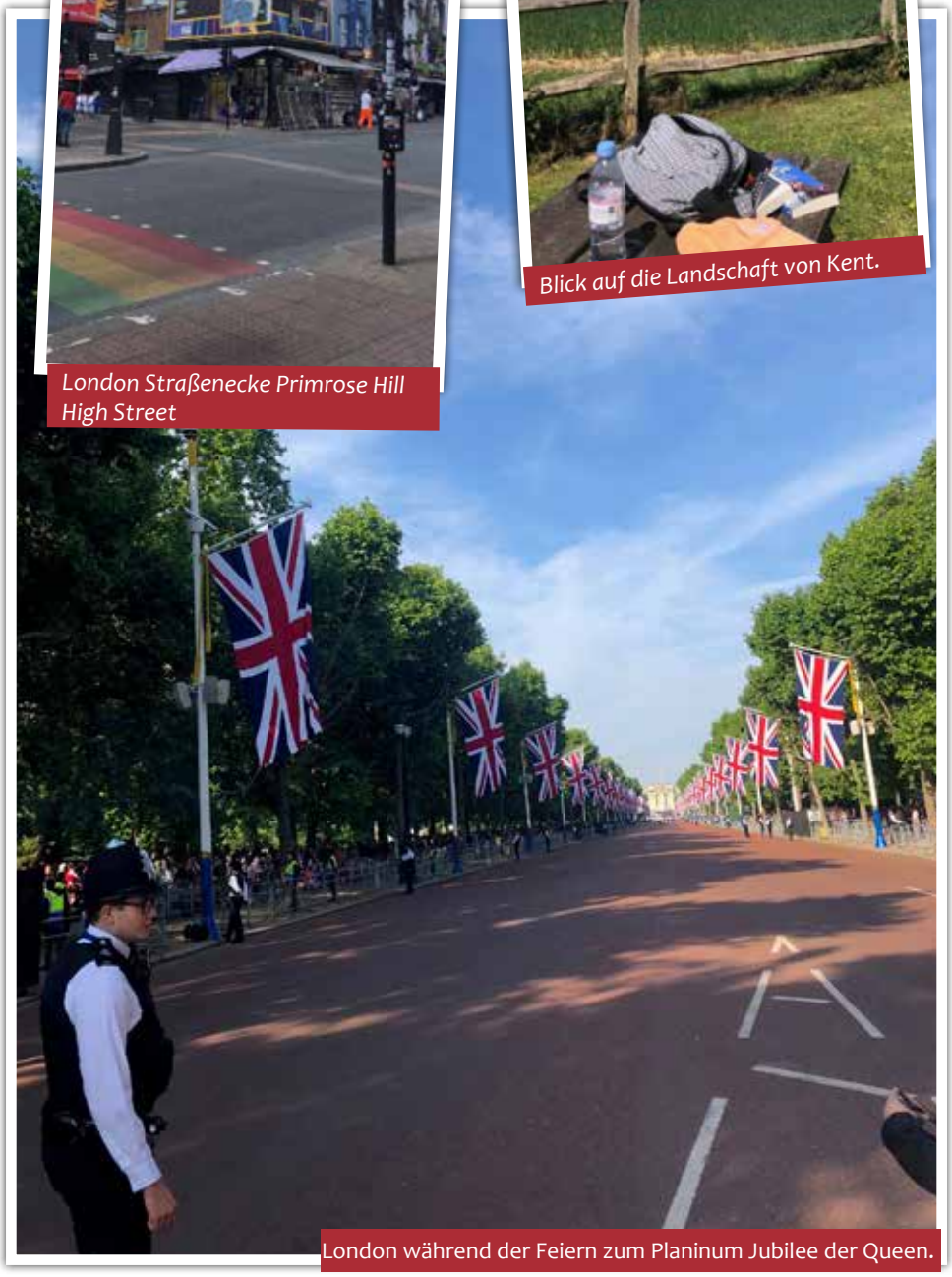
immer so, wie ich es mir vorgestellt habe, aber ich habe so viele Sachen erlebt und vor allem London war einfach cool. Für mich hatte England so viele Vorteile, denn wenn man an Schauspiel, Film, Theater oder generell kreativen Dingen interessiert ist, hat England so viel mehr zu bieten und gibt einem so viele Möglichkeiten, sich zu entfalten. Mein Plan ist es, nach der Schule zurück nach England zu gehen und dort zu studieren. Für mich hat das Auslandsjahr gezeigt, wie anders ein Land sein kann, was gar nicht so weit entfernt ist. Mal ganz abgesehen von persönlichen Dingen, habe ich so viel über mich und die Welt gelernt. Und ich habe gelernt, viele Sachen in Deutschland jetzt anders zu betrachten, zu kritisieren, aber auch wert zu schätzen!

Henry Kramer aus Oldenburg war im 2. Schulhalbjahr 2021/22 in Paddock Wood, Kent, England.



London Straßenecke Primrose Hill High Street

Blick auf die Landschaft von Kent.



London während der Feiern zum Planinum Jubilee der Queen.

High School:

Irland S. 2-5
England S. 6-15
Kanada S. 16-17
Frankreich S. 18-19
USA S. 20-25

2021-22:

So war das Highschooljahr S. 26

ICX:

Geschäftsstelle Oldenburg S. 27

Nina im Fach Media in ihrer Schule in Plymouth.

Ein Teil einer neuen Familie sein

Hi, ich bin Nina und ich habe ein halbes Jahr in England verbracht. Ich hätte nie erwartet, was für eine Freude mir diese Erfahrung bringen wird. Dieser Austausch war ein unvergessliches Abenteuer, welches sich zu wunderschönen Erinnerungen entwickelt hat.

Ich verbrachte meine Zeit in Plymouth bei einem wundervollen Ehepaar. Sie nahmen mich mit offenen Armen in ihrer Familie auf. Ich liebte es, ein Teil dieser Familie zu sein, da sie sehr herzlich waren und es immer was zu lachen gab in ihrer Nähe.

Die Familie bestand nicht nur aus meinen Gasteltern, auch ihre Kinder und Enkelkinder durfte ich kennenlernen. Vor allem mit ihrer 3-jährigen Enkeltochter habe ich viel Zeit verbracht. Ein Teil der Familie lebte die Straße runter, wo auch eine weitere Austauschschülerin untergebracht war. Wir beide haben uns sehr gut verstanden, was die Eingewöhnung in unser neues Leben sehr erleichtert hat. Meine Gastfamilie hat auch allgemein viel Zeit mit der Familie verbracht in Form von Spielabenden oder Spaziergängen. Es war immer sehr schön Zeit mit ihnen zu verbringen.

Ich habe schnell gemerkt wie sehr ich ein Teil dieser Familie wurde, als sich bestimmte Gewohnheiten gebildet haben. Jeden Tag nach der Schule guckten ich und meine Gastmutter Quiz-shows. Ich fand so welche Programme eigentlich immer langweilig, aber mit meiner Gastmutter machte es immer Spaß. Wir haben versucht mit zu raten, obwohl wir fast immer falsch lagen. Mein Gastvater hat mir jeden Abend Tee gebracht, bevor ich ins Bett gegangen bin, was mich jedes Mal mit Freude erfüllt hat.

Die Schule hat sich sehr unterschieden von dem deutschen Schulsystem. Wir hatten insgesamt nur drei Fächer, während die Auswahl auch komplett frei war. Ich habe mich für die Fächer Kunst, Media und Psychologie entschieden. In Kunst hatte man sehr viele Freiheiten. Wir haben meistens an unserem Projekt gearbeitet und Musik nebenbei gehört. Auch Media hat mir sehr viel Spaß gemacht. Da wir unseren eigenen Film gedreht haben, bin ich meistens mit meinen Freunden raus gegangen, um Szenen zu filmen. Ich habe nie wirklich eine Art von Schuldruck oder -stress verspürt. Psychologie war das Fach, wo ich am meisten von mitgenommen habe. Jede Stunde war interessant und ich konnte so viel dazu lernen. Es hat wirklich Spaß gemacht, zur Schule zu gehen.

Am besten waren jedoch die Pausen und „Study Support“ Stunden. Study Support sind extra Stunden, wo Schüler die Möglichkeit haben, ihre Hausaufgaben und weitere Schularbeit zu machen. Da ich meistens aber keine Hausaufgaben hatte, habe ich die Zeit genutzt, um Zeit mit Mitschülern zu verbringen. Diese Mitschüler wurden später zu meinen besten Freunden. Keine Stunde davon war jemals langweilig. Ich bin immer mit neuen Erinnerungen aus den Stunden rausgegangen. Oft haben wir uns Geschichten ausgedacht oder das selbst gemachte Essen eines Freundes probiert und bewertet. Die Pausen waren mindestens genauso gut. Die ganze Gruppe hat sich versammelt, um Spiele wie UNO zu spielen. Es war meisten sehr chaotisch, aber das hat es so besonders gemacht. Es fühlte sich so an, als wäre ich schon seit Jahren ein Teil dieser Gruppe.

Mit England verbindet man ganz oft Tee. Vor meinem Austausch dachte ich, dass diese Vorstellung von Tee in England übertrieben wird. Ich habe dann jedoch gemerkt, dass dies eher eine Untertreibung war. In der Schule gab es für uns Schüler eine Küche, wo wir uns Tee machen konnten. Diese Möglichkeit wurde auch ausgenutzt. In den Pausen und Freistunden tranken wir jeden Tag Tee. Es ging soweit, dass ich von all meinen Freunden wusste, wie sie ihren Tee am liebsten mochten. Dazu wussten alle, wie ich meinen Tee am liebsten mochte. Auch Außerhalb von der Schule habe ich mich oft mit Freunden getroffen. Sei es Ausflüge mit der Fähre nach Mt. Edgecumbe oder zur Schlittschuhhalle zu fahren. Meine Lieblingsmomente entstanden aber beim Pokerspielen mit meiner Freundesgruppe. Und natürlich tranken wir auch dabei Tee.

In England passierten natürlich viele unerwartete Momente. Ich hätte jedoch nicht damit gerechnet, dass ich die Chance haben werde zum „Prom“ zu gehen. Es war sehr aufregend. Ich habe den Abend viel getanzt und hatte viel Spaß mit meinen Freunden.

Ich liebte die Weihnachtsstimmung in England. Meine Gastfamilie hat das ganze Haus dekoriert und wir hatten einen riesigen Baum. Auch in der Schule haben wir Weihnachtslieder gehört und den Common Room dekoriert. Am letzten Schultag vor den Weihnachtsferien sind ich und meine Freunde in Weihnachtspyjamas in die Schule gekommen. Die Weihnachtstage haben wir mit der Familie verbracht und sehr leckeres Essen gegessen. Weihnachten in einem anderen Land mit anderen Menschen war eine sehr schöne Erfahrung.

Diese Zeit war sehr besonders für mich. Besonders die Menschen, die ich auf meiner Reise kennenlernen durfte, werden für immer ein Platz in meinem Herzen haben. Bei dem Abschied habe ich auch gemerkt, dass meine Freunde nicht nur ein großer Teil von meinem Leben geworden sind, sondern, dass ich auch ein großer Teil von dem Leben meiner Freunde wurde. Die Abreise fiel mir sehr schwer, dadurch dass ich eine starke emotionale Verbindung zu Plymouth, meiner Gastfamilie und meinen Freunden entwickelt habe. Dennoch werde ich nie vergessen, wie glücklich mich diese Zeit gemacht hat. Seit meinem Austausch habe ich gelernt wie wichtig es ist, die kleinen Momente wertzuschätzen, die einen glücklich machen.

Nina Naumann aus Stadthagen war im 1. Schulhalbjahr 2021/22 in Plymouth, Cornwall, England.

Nina in Cornwall.

Nina (r.) am letzten Schultag im Pyjama.

Lipson Co-operative Academy Prom 2021.

High School:

Irland S. 2-5
England S. 6-15
Kanada S. 16-17
Frankreich S. 18-19
USA S. 20-25

2021-22:

So war das Highschooljahr S. 26

ICX:

Geschäftsstelle Oldenburg S. 27

Alva an einer Straßenecke in London.

Grauer Himmel, rote Busse, schwarzer Tee

Ich bin Alva, und ich habe letztes Jahr, als ich 15 war, sechs Monate in England verbracht.

Erst als mich wenige Tage vor meinem Abflug die Email mit meiner Gastfamilie erreichte, wurde mir klar, dass mein Wunsch, einmal Austauschschülerin zu sein, wirklich in Erfüllung gehen würde.

Und nur kurze Zeit später fand ich mich tatsächlich in der oft verregneten, aber hübschen südenglischen Hafenstadt Plymouth wieder. Da ich selbst von der Ostsee komme, gab mir die Lage am Meer in all der Fremde sofort ein Gefühl der Vertrautheit. Aber schon im Auto meiner Gasteltern nach Hause erlebte ich den ersten kleinen Kulturschock; in der Dunkelheit leuchtete der Handybildschirm meiner Gastmutter, die das Auto fuhr. Sie war ganz vertieft dabei, die beste Route nachzugucken, und schaute garnicht mehr auf. Ich wurde schon unruhig, bis wir wieder in eine besser beleuchtete Gegend kamen und mir auffiel, dass vor ihr gar kein Lenkrad war, weil der Fahrer in den englischen Autos ja auf der anderen Seite sitzt. Das war auch nicht das letzte Mal, dass mich der englische Straßenverkehr verwirren sollte, aber daran gewöhnt habe ich mich doch relativ schnell.

Meine Gastfamilie, die Hockneys, hatten eine süße Haushälfte in einem Reihenhaus. Es war recht klein, aber sehr gemütlich, und sie hatten zwei Katzen, Whisper und Bella. Ich hatte auch einen etwas älteren Gastbruder, Charley, und eine jüngere Gastschwester, Lilly. Die Großeltern, Tanten und Onkel lebten alle sehr nah bei meiner Gastfamilie, deswegen traf man sich oft und spielte Karten- oder Videospiele. Als ich zuerst angekommen bin, ist mir der britische Akzent sehr stark aufgefallen. Dazu ganz britische Floskeln; ich lernte, dass “cheers” nicht “prost”, sondern “danke” heißt, lernte, was “roadmen” sind, aß “Chips” anstelle von “Pommes” und statt zum “Abendbrot” wurde ich einfach zum “Tea” gerufen. Irgendwann bemerkte ich gar nichts außergewöhnliches mehr an dieser Weise zu sprechen.

Meine größte Sorge, bevor ich nach England gegangen war, war aber eigentlich weder die Sprache, noch meine Gastfamilie, noch die fremde Gegend gewesen, sondern mein Sport. Brazilian Jiu Jitsu, eine dem Judo ähnelnde Kampfsportart, ist in Deutschland noch nicht besonders bekannt, deswegen hatte ich mir Sorgen gemacht, dass es in England ähnlich sein und ich keinen Verein finden würde. Das Gegenteil war der Fall. Schon bald war ich ein fester Teil von CheckMat Plymouth. Ich war die Jüngste beim Training, aber fühlte mich von der ersten Sekunde an extrem willkommen. Meine Trainer waren Ian, der den Verein leitete, Amy, Ricky und Nathan. Sie waren alle sowohl auf sportlicher als auch auf menschlicher Ebene extrem gute Lehrer, und genauso war auch der Rest des Teams immer hilfreich und unterstützend. Zum Beispiel fuhr mich Ricky einmal im Dezember jeweils 5 Stunden hin und zurück zu einem Wettkampf nach London, nur um mich dort coachen zu können. Er verbrachte den ganzen Tag damit, mich noch einmal mental und technisch vorzubereiten, und mit seiner Hilfe konnte ich schließlich eine Silbermedaille nach Hause bringen.

Aber ich wohnte natürlich auch den Promotionen und Fortschritten meiner Trainingspartner bei. Ich erlebte mit, wie Weißgurte zu Blaugurten wurden und Blaugurte zu Lilagurten, und so weiter. Einmal, am Ende des Trainings, sollten wir uns alle aufreihen, und dann nahm Ian diesen blauen Gürtel, und sprach bestimmt mehrere Minuten über die Person, die er promovieren wollte. Ich war wie immer ganz gespannt, wer es wohl sein würde. Und dann wurde ich nach vorn gerufen. Das war bestimmt einer der besten Momente in meinem Leben; ich hatte das garnicht erwartet. Ich werde nie vergessen, wie gut alle dort zu mir waren, und

stehe auch immer noch in festem Kontakt mit den Leuten von CheckMat.

Nicht nur Jiu Jitsu bot die Gelegenheit, tolle Menschen kennenzulernen. In der Schule fand ich schnell sehr viele Freunde. Ich besuchte die Lipson Academy und genoss dort das entspanntere Verhältnis von Schülern zu Lehrern sehr und auch, dass ich nur drei Fächer hatte, auf die dann mehr Zeit verwendet werden konnte. Ich selbst hatte Französisch, Geschichte und Business angewählt, und alle Kurse waren sehr interessant. In Französisch war es anfangs ein bisschen lustig, den englischen Akzent beim Sprechen zu hören. Und in Geschichte lernte ich sowohl deutsche, als auch englische Geschichte. Es hat mir sehr gefallen, über die ganzen englischen Könige und ihre Komplikationen zu lernen. Die Schule selbst war wirklich riesig für mich. Draußen gab es mehrere Sportfelder und auch im Gebäude selbst eine Turnhalle und Fitnessräume. Dazu kamen alle Räume sprachlicher, naturwissenschaftlicher, künstlerischer und sonstiger Fachbereiche. Wir, die 6th Form, hatten einen großen Aufenthaltsraum, mit einem Teekocher, Teebeuteln, einem Kühlschrank mit Milch und Zucker. Ich habe in England wirklich extrem viel Tee getrunken. Tee zum Frühstück, Tee mittags, Tee zum "Tea", und überhaupt, wenn ich Zeit mit meiner Gastfamilie verbracht habe. Der englische Tee ist eben wirklich gut. In England hatte ich auch die Gelegenheit, am Prom teilzunehmen. Ich dachte eigentlich, das wäre etwas amerikanisches, aber in England haben sie es auch; mitsamt Prom King und Queen, Bar und Tanzfläche. Mit meinen Englischen Freunden habe ich dort dann auch jede Menge Fotos gemacht.

In England habe ich gelernt, wie wichtig es ist, auf andere Leute zuzugehen. Vor meinem Aufenthalt in Plymouth hatte ich mich damit schwergetan. Aber dadurch, dass ich so oft über meinen eigenen Schatten springen musste, bin ich viel offener geworden.

Ich würde diese Erfahrung auf jeden Fall jedem empfehlen, der ein bisschen abenteuerlustig ist und vielleicht einmal ein ganz anderes Leben leben möchte. Man weiß nie, was einen im Ausland erwartet, aber genau das ist ja der Reiz daran.

Alva Pannwitz aus Greifswald war im 1. Schulhalbjahr 2021/22 in Pennycross, Cornwall, England.

Roter Stadtbus in Plymouth

Alva bei einem Brazilian-Jiu-Jitsu-Wettkampf in London, wo sie eine Silbermedaille gewann.

Typische Gasse am Barbican in Plymouth.

High School:

Irland S. 2-5
England S. 6-15
Kanada S. 16-17
Frankreich S. 18-19
USA S. 20-25

2021-22:

So war das Highschooljahr S. 26

ICX:

Geschäftsstelle Oldenburg S. 27

Am Plymouth Hoe präsentiert sich die Hafenstadt als südenglischer Küstenort mit viel britischem Charme.

In England grüßt man den Busfahrer immer

England – ein Land, zu dem ich vor meinem Auslandsaufenthalt keine besondere Beziehung zu hatte.

Doch jetzt, einige Monate nach meiner Rückkehr aus England, nachdem ich dort ein halbes Jahr lang lebte und mich wie eine von ihnen fühlte, sehe ich England ganz anders:

Ich denke an die wunderschöne Natur, die Südküste, die frische Luft, die ich täglich einatmete, meine lieben englischen Freunde, den durchaus liebenswerten englischen Akzent (den ich inzwischen auch habe) und an die leckere englische Cuisine (vor allem Tea, Scones, Sunday Roast und Yorkshire Pudding).

Meinen ganzen Auslandsaufenthalt lang habe ich mich in England sehr wohlgefühlt. Am Anfang empfand ich ein bisschen Heimweh. Ich denke, das ist nur natürlich. Doch ich bemerkte schnell, wie freundlich und liebenswert die englischen Leute sind und wie schnell sie mich in ihre Kultur und Freundeskreise einbanden. Ich fand schon schnell Freunde, mit denen ich immer noch in Kontakt stehe, und mit denen ich eine wirklich schöne Zeit hatte.

ICX organisierte für uns ein wirklich tolles Einführungsseminar in London – es war wirklich klasse! Ich war schon in vielen Orten auf der Welt, aber mit einer großen Gruppe von anderen Austauschschülern in nur 2 Tagen so unfassbar viel in London zu erleben, war wirklich eine einmalige Erfahrung.

In England habe ich so viel erlebt: Ich bin mit meinen Freunden fast täglich zum „Hoe“ gegangen, der Küste in Plymouth, wo ich lebte. Das war im Innenzentrum – so konnte man direkt danach auch shoppen gehen. Plymouth ist eine so freundliche kleine Stadt, wie ich denke beinahe alle englischen Städte sind.

Schnell fiel mir ein markanter Unterschied zwischen Deutschen und Engländern auf: Engländer waren sehr offen gegenüber Fremden: So zum Beispiel wurde ich so ziemlich jedes Mal, wenn ich im Bus saß, von irgendeinem freundlichen Engländer/-in angesprochen – und man fing an, z.B. über das Wetter zu reden, oder darüber, wie spät der Bus doch heute dran war. Am Anfang war ich noch ein bisschen zurückhaltend gegenüber solchen fremden Gesprächen, doch schnell verstand ich, dass Engländer einfach sehr gesprächig waren und es ihnen nicht viel ausmachte, ob ihnen eine Person fremd war oder nicht.

Eine andere witzige Feststellung, die ich schnell machte, war, dass man in England den Busfahrer immer grüßt. Und – dass man sich bei ihm bedankt, bevor man aus dem Bus aussteigt. Das kannte ich so von Deutschland gar nicht. Bis zum Ende hatte ich mich so sehr daran gewöhnt, dass mir dann, zurück in Deutschland, sofort wieder auffiel wie anders Deutsche und

Exkursion zur Exeter University.

Engländer eigentlich sind.

Die Schule in England habe ich so sehr geliebt – nicht nur die Schüler waren super nett und nahmen mich sofort in ihren Kreisen auf. Auch die Lehrer waren sehr unterstützend und freundlich. Ich fühlte mich sofort wohl und willkommen.

Der Unterricht war sehr anders, und ich hatte ganz witzige Fächer: Kriminologie, Psychologie, Medien und Theater (habe ich mit Absicht so abstrakt gewählt, es gab auch normale Fächer). Ich habe mir ein Wissen erworben, dass ich mir nie hätte vorstellen können zu haben. Auch nach nur einem halben Jahr in der 12.Klasse habe ich jetzt z.B. das Wissen von einem Erstsemester-Psychologie-Studenten (wirklich – ich habe mich mit einem unterhalten).

Um grob zusammenzufassen, wie ich mein Auslandsjahr fand, fasse ich es mal so: Eine Seite könnte niemals reichen, um alle meine Erfahrungen, alles, was ich gelernt habe, meine ganze Liebe zu England und all meine Gefühle, die ich in nur einem halben Jahr hatte, gut genug zu beschreiben. Ich könnte einen ganzen Roman dazu schreiben, und trotzdem wäre die Erinnerung in meinem Kopf immer nur noch schöner als was ich schreibe.

Christina Trebicka aus Frankfurt/Main war im 2. Schulhalbjahr 2021/22 in Plymouth, Devon, England.

Eine wundervolle englische Gasse.

Der Plymouth Light Tower.

Eines von vielen kleinen Cafés.

Blick auf London während der Orientation.

High School:

Irland S. 2-5
England S. 6-15
Kanada S. 16-17
Frankreich S. 18-19
USA S. 20-25

2021-22:

So war das Highschooljahr S. 26

ICX:

Geschäftsstelle Oldenburg S. 27

Von vielen Trekking-Routen aus hat man einen tolle Blicke auf Kamloops.

Drei Tage nach Halloween hat es das erste mal geschneit.

Mein Name ist Hanna Kiehne, ich bin 16 Jahre alt und mache einen Austausch in Kamloops, Kanada für fünf Monate, von Anfang September 2022 bis Ende Januar 2023. Ich bin Anfang September angekommen.

Als ich am Flughafen gelandet bin, war ich nervös vor dem ersten Treffen mit meiner Gastfamilie. Aber sie haben mich sehr nett in Empfang genommen. Mich in der neuen Umgebung und Familie einzugewöhnen, ist mir darum überhaupt nicht schwer gefallen. Die ersten zwei, drei Wochen war es noch sehr warm und ich bin oft mit meinen Gasteltern und den beiden Hunden spazieren gegangen. Überall in Kamloops gibt es wunderschöne Wanderwege durch die Natur, auf denen man manchmal niemandem begegnet ist. Wir sind auch bei mehreren Aussichtspunkten gewesen, von denen aus man einen Großteil der Stadt überblicken kann. Doch obwohl Kamloops „nur“ rund 100 000 Einwohner hat, war ich an keinem Punkt, von dem aus die ganze Stadt überblickt werden konnte. Das liegt an den Hügeln und Bergen, auf denen und um die die Stadt herum gebaut wurde, aber auch vor allem daran, dass die Stadt sehr gestreckt ist und die einzelnen Stadtteile weit auseinander liegen. Als mir dies aufgefallen ist, habe ich einmal im Internet nachgeguckt: Hannover, wo ich herkomme, hat 530 000 Einwohner und eine Fläche von 204 km². Kamloops hat 100 000 Einwohner und eine Fläche von 297 km². In Kamloops ist also, genauso wie im Rest von Kanada, viel Platz.

Psychologie-Unterricht in der High School.

Ich bin auf der Valleyview Secondary School (VSS) und bin eine von momentan 27 Austauschschülern. Am ersten Schultag wurden wir über das Kurssystem aufgeklärt und einmal herumgeführt. Allerdings waren wir nicht die einzigen, die sich am Anfang zurechtfinden mussten, denn erst im letzten Semester ist der neue Flügel der Schule fertig geworden. Ich habe jeden Tag von 8:30 bis 14:59 Uhr Schule und die gleichen vier Kurse: Das Angebot ist ziemlich groß und vielfältig, aber ich habe im A Block Metal work, im B Block Earth Science, im C Block Fit4Life und im D Block Food Studies. Gefällt einem ein Kurs nicht, ist es möglich zu wechseln. Die Kurse rotieren jeden Tag. Das heißt Tag 1 ABCD, Tag 2 BCDA, Tag 3 CDAB, Tag 4 DABC und danach wieder Tag 1, Tag 2 und so weiter.

Da ich von meiner deutschen Schule keine Pflichtfächer habe, habe ich die Gelegenheit genutzt, Kurse zu nehmen, die es in Deutschland nicht gibt. Und alle Fächer gefallen mir, was die Schule sehr schön macht. In den 50 Minuten Mittagspause unterhalte ich mich immer mit meinen Freunden, anderen Austauschschülern aber auch Kanadiern, mit denen ich mich in meinen Kursen unterhalten habe. Mit ihnen mache ich auch oft etwas nach der Schule und am Wochenende. Wir gehen essen, in die Mall oder zu einem von uns nach Hause, um Zeit zusammen zu verbringen. Zusätzlich zur Schule nehme ich einmal in der Woche an einer AG teil, bin im Chor und habe mich im Fitnessstudio angemeldet.

Auch nehme ich an vielen Aktionen von ISP (International-Student-Program) teil. Wir waren Gold schürfen, bei einem Eishockeyspiel, haben uns in Wells Grey die Wasserfälle angesehen, wir werden Ski fahren und Reifen rutschen gehen und vieles mehr. All diese Aktionen sind nur für Austauschschüler, viele davon sogar kostenlos und eine gute Gelegenheit um internationale Freundschaften zu knüpfen.

An einem Wochenende war ich zusammen mit meinen Gasteltern campen. Sie haben es „glampen genannt, da wir in einem Campingwagen unterwegs waren und das ihrer Meinung kein echtes campen ist. Von unserem Haus in Dallas sind wir erst zum North-Shore den Campingwagen holen gefahren und dann ca. 45 Minuten raus aus der Stadt mitten ins Nichts an den Isobel Lake. An dem See ist es sehr schön und ruhig. Wir waren den ganzen Tag draußen und sind durch den Wald und um den See drum rum gegangen. Abends haben wir am Lagerfeuer gesessen, heiße Schokolade getrunken und uns unterhalten. Es war ein sehr schönes Erlebnis und hat die Beziehung zwischen mir und meinen Gasteltern verbessert.

Am 10. Oktober war Thanksgiving. Da wir das in Deutschland nicht feiern, war es ein Tag voller neuer Traditionen. Es war Besuch im Haus, wir haben zusammen Gesellschaftsspiele gespielt und am Abend Truthahn mit mehreren Beilagen gegessen. Ein weiteres Fest, für welches in Kanada viele Vorbereitungen getroffen und viel Deko aufgestellt wird, welches in Deutschland aber fast nicht zur Kenntnis genommen wird, ist Halloween. Schon Wochen vorher habe ich auf dem Schulweg Spinnennetze mit Spinnen, Grabsteine, Skelette, Geister und Kürbisse gesehen. An Halloween waren viele in der Schule verkleidet und am Abend bin ich mit meinen Freunden „Trick or Treating“ gegangen. Die Bewohner jeden Hauses, an dessen Tür wir geklopft haben, waren sehr freundlich, haben uns viel Spaß gewünscht und uns ganz viele Süßigkeiten gegeben. Obwohl wir nicht lange unterwegs waren ist doch eine ansehnliche Menge an Süßkram zusammen gekommen.

Drei Tage nach Halloween, also am 3. November, hat es das erste mal geschneit. Danach ist es relativ schnell kalt geworden und es sehr lange am Stück geschneit. Dadurch lagen am 7.11. ca. 20 cm Schnee und die Schulbusse konnten nicht fahren, weswegen es spontan ein langes Wochenende wurde. So viel Schnee Anfang November ist selbst für Kamloops viel, aber meine Gastfamilie meinte, im Januar sei mit 50-60cm Schnee zu rechnen.

Für mich ist es eine super Zeit mit vielen neuen Eindrücken, schönen Erlebnissen und vielen neuen Freunden aus den unterschiedlichsten Ländern.

Hanna Kiehne aus Hannover ist im 1. Schulhalbjahr 2022/23 in Kamloops, British Columbia, Kanada.

Hanna mit Freunden an Halloween.

Hanna mit Freunden auf einer ISP-Exkursion zu Wells Grey.

Auf Trekkingtour rund um Kamloops.

In der Schule mit Freunden.

High School:

Irland S. 2-5
England S. 6-15
Kanada S. 16-17
Frankreich S. 18-19
USA S. 20-25

2021-22:

So war das Highschooljahr S. 26

ICX:

Geschäftsstelle Oldenburg S. 27

Während ihres Auslandsaufenthaltes hat Esther auch einen Ausflug nach Saint-Malo unternommen.

On y va!

Wenn ich auf den Moment zurückblicke, in dem ich mich in der Flieger gesetzt habe, fällt mir auf, wie ahnungslos ich zu dem Zeitpunkt doch war.

Ich wusste nicht mal annähernd, wie emotionsreich die bevorstehende Zeit werden würde und wie viel sie mir später bedeuten würde...

Aber mal von ganz vorne. Ein paar Wochen vor meiner Abreise bekam ich eine Mail mit Angaben zu meiner zukünftigen Wohnort, meiner Gastfamilie und meiner Schule. Mit ganz viel Aufregung öffnete ich diese und erfuhr, dass ich in Coësmes, einem Ort von 1500 Einwohnern in der Bretagne wohnen würde. Dazwischen waren nur noch die Sommerferien und schon musste ich mich für den Reiseantritt bereit machen!

In Frankreich angekommen, hab ich dann meine Gastfamilie das erste mal gesehen (abgesehen von ein paar Fotos). Sie besteht aus Dominique, Béatrice sowie Léonie und Gianni, meinen beiden jüngeren Gastgeschwistern.

Esther mit ihrer Gastfamilie vor Le Mont-Saint-Michel.

Die erste Zeit war ziemlich überwältigend. Es „überrumpelt“ einen viel Neues, was aufregend, aber auch anstrengend sein kann! Einen Tag war ich in Frankreich, da stand auch schon mein erster Schultag an, und zwar am Lycée Jean-Marie de la Mennais, einer Privatschule von ca. 300 SchülerInnen im benachbarten Ort Retiers.

In Frankreich geht die Schule, außer Mittwochs, bis 17 Uhr. Somit war ich gleich den ganzen Tag von der französischen Sprache und von französischen MitschülerInnen umgeben. Diese waren freundlich und interessiert, aber an Gesprächen teilnehmen war garnicht so einfach, da das „echte“ Französisch doch um einiges schneller und schwieriger zu verstehen ist, als das aus der Schule in Deutschland!

Die erste Zeit verging und nach einem Monat haben wir die Schwester meines Gastvaters besucht, die mit ihrer Familie in der Region Centre-Val de Loire wohnt. Hier konnte ich ein typisches französisches Familientreffen miterleben: Mit ausgiebigem langen Essen bis spät in den Abend. Die Gespräche an dem Abend waren total offen und herzlich und wir haben viel gelacht und uns ausgetauscht, auch über unsere Länder, und eine Frage, die mir generell immer wieder gestellt wurde ist: Was gibt es denn eigentlich für ein typisches Essen bei dir in Deutschland? So viel wie die Franzosen konnte ich, wenn ich ehrlich bin, nicht aufzählen, aber an dem Clichée, dass das Essen eine große Rolle in Frankreich spielt, ist auch was dran: Ich durfte regelmäßig neue Käsesorten, typisch französische Desserts, bretonische Galettes und noch vieles mehr probieren.

Ein anderes besonders schönes Erlebnis war der Ausflug mit meiner Gastfamilie nach Saint-Malo, einer bekannten Hafenstadt in der Bretagne. Dort konnte ich zum ersten mal den Atlantik sehen, dessen Weite und blaues Wasser ich unglaublich schön fand! Die lebendige Fußgängerzone, die von Cafés, Läden und den typischen Steinhäusern umgeben ist, hat mir auch ziemlich gut gefallen.

Dann kamen die Herbstferien, in denen ich den Ort und die Umgebung durch lange Spaziergänge und Fahrradtouren über hügelige Feldwege erkundet habe. Ich habe es richtig lieben gelernt, in einem so kleinen, ländlichen Ort zu wohnen, in dem ich mich so schnell zurecht finden konnte und der mir somit schnell vertraut war. Auch in meiner Gastfamilie habe ich mich mehr und mehr zu Hause gefühlt und habe so zum Beispiel mit meinen Gastgeschwistern Spiele gespielt und Fernsehen geguckt oder meiner Gastmutter beim kochen geholfen.

In der Schule habe ich nach den Herbstferien Leute gefunden, mit denen ich die Pausen und Mittagspausen verbracht habe, wobei ich die häufig lustigen Gespräche

beim Mittagessen besonders gerne mochte. An den langen Schultag hab ich mich letztendlich auch gut gewöhnt, nur war es, als es langsam Winter wurde, schon dunkel, als ich um halb sechs aus dem Schulbus ausgestiegen und nach Hause gelaufen bin! Als wir mit den Schulfreunden endlich ein Treffen vereinbart hatten, auf das ich mich total gefreut habe, hat Corona einen Strich durch die Rechnung gemacht. Jegliche Treffen wurden untersagt. Auch das Orchester von Janzé, in das ich eigentlich hätte gehen können, fand nicht statt. Dabei hatte ich meine Geige in der Erwartung mitgenommen, bestimmt in irgendeinem Orchester spielen zu können.

Das mit den Erwartungen ist sowieso so eine Sache: bei einem Auslandsaufenthalt kommt so vieles anders, als man es vorher erwartet hätte. Vielleicht ist aber gerade das das Interessante; man lernt es, Dingen noch viel offener gegenüber zu stehen.

Die Weihnachtszeit mal woanders zu erleben, war auch besonders. Ich habe mit meiner Gastfamilie Weihnachtsplätzchen gebacken, was in der Bretagne gar nicht üblich ist. Umgekehrt habe ich aber auch etwas über französische Weihnachtstraditionen gelernt. Beispielsweise gibt es den Bûche de noël, einen Kuchen, den man nur zur Weihnachtszeit isst.

Am letzten Wochenende vor meiner Abreise waren Ausflüge wieder erlaubt! Das haben meine Gastfamilie und ich genutzt und sind nach Mont-Saint-Michel gefahren, laut meiner Gastfamilie (zurecht) ein Muss, wenn man mal in der Bretagne oder in der Umgebung ist.

So schnell kam dann auch das Ende meines Aufenthaltes und ich musste von Schulfreunden und meiner Gastfamilie Abschied nehmen, bevor ich überhaupt realisieren konnte, dass es doch wirklich vorbei war. Rückblickend kann ich sagen, dass ich die Zeit in der Bretagne total genossen habe: Die Begegnungen mit vielen netten Menschen und die unglaublich vielen Dinge, die ich in so „kurzer“ Zeit gelernt habe, haben dafür gesorgt, dass ich mit einem Koffer voller Erfahrungen zurück nach Hause gekommen bin.

Esther Stübe aus Oldenburg war im 1. Term 2020/21 in Coesmes, Frankreich.

Esther mit Freunden aus der Schule.

Mit ihrer Gastmutter und Gastschwester auf dem Weg nach Rennes.

Typisch französisch: Baguette-Automat

High School:

Irland S. 2-5
England S. 6-15
Kanada S. 16-17
Frankreich S. 18-19
USA S. 20-25

2021-22:

So war das Highschooljahr S. 26

ICX:

Geschäftsstelle Oldenburg S. 27

Anna (Mite knieend) mit ihrer Basketballmannschaft der Woodlawn Community High School.

Meine Erfahrungen mit außerschulischen Aktivitäten und als Teil der Volleyballmannschaft meiner High School

Sport und sogenannte „extracurricular activities“ haben im Vergleich zu deutschen Schulen einen sehr hohen Stellenwert in amerikanischen Schulen. Meist gibt es daher auch ein relativ großes Angebot an verschiedenen außerschulischen Aktivitäten.

Meine High School im Süden von Illinois war eine vergleichsweise kleine Schule mit nur etwa 150 Schülern und trotzdem habe ich mich sehr über das trotzdem ziemlich große Angebot an Sportmöglichkeiten und verschiedenen Clubs gefreut. Für mich stand gleich an meinem ersten Schultag fest, dass ich versuchen wollte, so viele dieser durch die Schule angebotenen Clubs auszuprobieren. Meiner Meinung nach ist dies nicht nur eine Möglichkeit, besser Freunde zu finden, sondern auch eine ideale Möglichkeit, Dinge auszuprobieren, die man in Deutschland nie machen würde.

Ich hatte großes Glück, dass ich es in die Volleyballmannschaft meiner Schule geschafft habe, was auch im Vorhinein schon ein großer Wunsch von mir war, da ich auch in Deutschland Volleyball spiele. Im Vergleich zu meinem deutschen Volleyballverein kann gesagt werden, dass der Sport dort deutlich ambitionierter gesehen wird. Neben täglichem Training und mehreren Spielen in der Woche, waren auch Turniere am Wochenende keine Seltenheit. Auch der Support bei Spielen war nicht nur seitens der Familien sehr stark, sondern auch Mitschüler und sogar Lehrer sind regelmäßig zu unseren Spielen gekommen.

Eines meiner Highlights der Volleyballsaison, aber auch meines gesamten Auslandsjahres war nicht nur die gesamte Zeit als Mitglied im Volleyballteam, sondern auch unser letztes Spiel der Saison. In diesem Spiel ging es um die Regional Championships, die mein Team dann letztendlich auch gewonnen hat.

Für dieses Spiel sind wirklich viele Leute zum Zuschauen gekommen und es gab sogar einen Fan Bus von unserer Schule. Dementsprechend nervös war ich dann natürlich auch vor dem Spiel. Als wir das Spiel dann gewonnen hatten, gab es sogar eine Art Autocorso in unserem Dorf und die gesamte Gemeinschaft hat sich nach dem Spiel noch in der Schule getroffen, um den Sieg zu feiern. Da ich ein Senior auf meiner Schule war, waren auch die sogenannten „Senior Nights“ besondere Highlights für mich. Dieses sind meistens

Anna (Nr. 6) mit ihrem Volleyball-Team der Woodlawn Community High School.

die letzten Heimspiele in der Saison, bei denen die Schüler der Abschlussjahrgänge und ihre Familien geehrt werden.

Nach der Volleyballsaison habe ich direkt bemüht, ins Basketball Team der Schule zu kommen. Nach der Basketballsaison hatte ich dann auch großes Glück und hatte die Chance, Teil des Softballteams zu sein. Beides waren für mich Erfahrungen, die ich in Deutschland nicht so einfach hätte haben können, da diese Sportarten hier nicht so populär wie in Amerika sind.

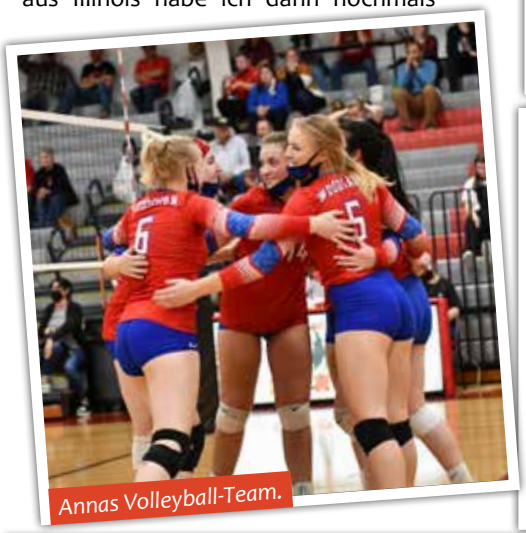
Neben den Sportarten bin ich dem Youth and Government, Future Business Leader of America und dem Expeditions Club meiner Schule beigetreten.

Ich bin sehr dankbar, all diese Erfahrungen gemacht haben zu dürfen und hatte sogar durch diese Clubs die Möglichkeit, nach Chicago reisen zu dürfen. In meinem Youth and Government und meinem Future Business Leader of America Clubs hatte ich außerdem die Chance, an Illinois-weiten Wettbewerben teilnehmen zu dürfen. Als Teil dieser Wettbewerbe bin ich mit der Schule jeweils für ein Wochenende nach Springfield gefahren. Durch diese Ausflüge und den Austausch mit anderen Jugendlichen aus Illinois habe ich dann nochmals tiefgründigere Einblicke in die Sichtweisen der Amerikaner auf bestimmte politische und aktuelle Themen bekommen.

Zusammenfassend würde ich gerne allen zukünftigen Austauschschülern raten, an so viele verschiedenen außerschulischen Aktivitäten teilzunehmen, wie möglich. Es ist eine gute Möglichkeit, Kontakte zu knüpfen und kann auch eine sehr hilfreiche Ablenkung bei zum Beispiel Heimwehphasen sein. Auch wenn Sport nichts für Euch sein sollte, gibt es dort genug andere Möglichkeiten. Auch wenn ihr euch nicht sicher seid, ob ein bestimmter Club etwas für Euch ist, ist das beste, es einfach mal auszuprobieren und dort reinzuschnuppern. Wer nicht wagt, der nicht gewinnt!

Anna Göke aus Rüthen war im Schuljahr 2021/22 in Woodlawn, Illinois, USA.

Anna wird an ihrer High School geehrt.



Annas Volleyball-Team.

Anna (2.v.r.) im Softball-Outfit.

Lebende Fotowand der Volleyballerinnen.

High School:

Irland S. 2-5
England S. 6-15
Kanada S. 16-17
Frankreich S. 18-19
USA S. 20-25

2021-22:

So war das Highschooljahr S. 26

ICX:

Geschäftsstelle Oldenburg S. 27

Stadion der East Carolina University.

Mein weltbestes Auslandsjahr

Hallo ich bin Leonie, 16 Jahre alt, und ich war letztes Jahr in den USA, genauer gesagt in Greenville, North Carolina.

Für mich war es eines der schönsten Jahre meines Lebens. Ich habe so viele neue Menschen kennen gelernt, eine neue Kultur zu lieben gelernt und eine Gastfamilie gefunden, die wie mein zweites Zuhause geworden ist.

Ich war auf einer privaten katholischen Schule, obwohl ich gar nicht katholisch bin. Aber mir hat diese Schule sehr gut gefallen, einfach weil die Lehrer eine viel engere Bindung mit den Schülern aufbauen als in Deutschland und es eher ein freundschaftliches Miteinander ist.

Hier macht Schule viel mehr Spaß und es gibt es viel weniger Leistungsdruck. Es sei denn, es geht um Sport. Da geht es dann nicht mehr nur um Freunde, sondern mehr ums Team und darum, die Schule zu repräsentieren und auch darum, besser zu sein, als die anderen Schulmannschaften. Die ganzen Sportarten, die es nicht in Deutschland gibt, so wie Football und Baseball sind sehr interessant anzusehen, auch wenn ich gelernt habe, dass selbst Amerikaner die Regeln von Football nicht verstehen und einfach nur wegen des Team Spirits dorthin gehen.

Leonie mit ihrer Soccer-Mannschaft.

Ich habe in der Zeit, als ich dort war, Soccer gespielt, was mir sehr viel Spaß gemacht hat. Da hat man mal gesehen, wie viel Teamgeist herrscht. Sport spielt generell auch eine große Rolle im Alltag und vor allen an Gamedays. Ich hatte das Glück, dass bei mir in der Nähe eine Universität war, bei denen wir immer Spiele geschaut haben und manchmal sogar unten am Feld Spieler getroffen haben und den Coach kennen gelernt haben.

Amerika hat eine ganz andere Kultur und die Menschen sind viel freundlicher und zuvorkommender, was mir sehr geholfen hat, mich einzuleben und alles kennen zu lernen. Ich habe generell gelernt, dass in Amerika viel mehr Respekt vor Älteren herrscht als in Deutschland, und dass man dort in Restaurants zum Beispiel wirklich wie ein König behandelt wird.

Ich kann mich noch ganz genau daran erinnern, dass meine Gastmutter am ersten Abend zu mir kam und mich fragte welchen Kerzenduft ich besonders mag; danach hatte ich immer eine Vanillekerze in meinem Zimmer stehen. Generell war meine Gastfamilie super für mich und ich habe mich sehr wohl gefühlt und wurde sofort wie ein Familienmitglied behandelt.

Als Einzelkind fand ich es toll, Teil einer großen Familie zu sein. Auch jetzt - nach meinem Auslandsjahr - habe ich immer noch Kontakt zu vielen Menschen dort und war auch in den Herbstferien schon wieder zu Besuch in Greenville.

Ich habe mit meiner Gastfamilie und meinen Freunden aus der Schule ganz viel erlebt. Natürlich war ich auf einem Homecoming Ball. Dafür kleidet sich jeder neu ein und schon Wochen vorher hofft man auf eine Einladung, denn dort geht man als Paar hin, auch wenn man nicht wirklich ein „Paar“ ist. Und Halloween und Thanksgiving werden dort ebenfalls größer gefeiert als in Deutschland; nicht zu vergessen Weihnachten. Wir haben viele Geschenke bekommen, aber haben auch an ärmere Menschen gedacht und z.B. eine Familie beschenkt, der es nicht so gut ging. Das fand ich eine sehr gute Idee, die ich auch mit nach Deutschland nehmen möchte.

Mit meiner Familie sind wir an Halloween nach Florida geflogen und waren in den Halloween Horror Nights in den Universal Studios. Außerdem waren wir über Neujahr noch mal einige Tage da und waren auch im Disneyland - das war wirklich sehr schön und alles war viel größer als in Deutschland. Mit der Gastmutter einer anderen Austauschschülerin war ich in Washington DC. Dort gibt es viel Historisches zu sehen.

Apropos größer: die Supermärkte in den USA sind wirklich riesig. Allein die Abteilung mit Cerials war wahnsinnig groß. Das gibt es in Deutschland so nicht.

Ich persönlich würde mich noch mal dazu entscheiden, ein Jahr in die USA zu gehen, einfach weil es mir sehr weitergeholfen hat - nicht nur sprachlich, sondern auch menschlich und weil ich jetzt viel offener und selbstbewusster bin als zuvor.

Leonie Langschmidt aus Duisburg war im Schuljahr 2021/22 in Greenville, North Carolina, USA.

Leonie (r.)auf dem Weg nach Washington.

Leonie (r.) beim Homecoming-Ball.

Weihnachten mit Leonies Gastgeschwistern.

Leonie vorm Cereal-Regal im Supermarkt.

High School:

Irland S. 2-5
England S. 6-15
Kanada S. 16-17
Frankreich S. 18-19
USA S. 20-25

2021-22:

So war das Highschooljahr S. 26

ICX:

Geschäftsstelle Oldenburg S. 27

Riley (dritte von links), die Tochter von Ingelas Gastfamilie, beim Besuch in Deutschland.

A decade lasting friendship of generations – or simply call it "family"!

1991 kam ich - ein ziemlich nervöses Mädchen - an in Montgomery, AL. Jeder hatte mir vorher erzählt, dass der „Southern accent" wirklich schwer zu verstehen wäre, dementsprechend aufgeregt war ich.

Meine Gastfamilie kannte ich nur von wenigen Briefen und einigen Fotos, umso erleichterter war ich als meine Gastmutter Cathy mich aufs Herzlichste begrüßte – in absolut verständlichem Englisch!

Eine unglaubliche Erfahrung begann – meine 6 Monate in Alabama – the Heart of Dixie. Ich machte meinen Führerschein, eignete mir einen „Southern-German accent" an, verlor mein Herz an Reese's Peanut Butter Cups, wurde ein glühender Fan des American College Football („War Eagle, Auburn Tigers!"), lernte, was ein curfew ist, ging zur Sunday School Class, fand ein paar tolle Freunde und wurde Teil einer großartigen Familie.

Meine Gastschwester Charlotte wurde eine enge Freundin – nicht zuletzt über die Jahre, in denen wir uns immer wieder sahen. Sie kam für 2 Monate nach Deutschland, um hier mit mir und meiner Familie zu leben, während sie ein Praktikum machte, wir gingen Skifahren in den Alpen, besuchten Paris, ich traf sie auf der Durchreise für ein paar Stunden in Frankfurt.

Ich flog zu ihrer Hochzeit und besuchte sie einige weitere Male in Florida, wo meine Gastfamilie jetzt lebt. Inzwischen sind 30 Jahre vergangen. Seit drei Wochen wohnt Charlottes Tochter Riley bei uns. Sie ist 18 und hat gerade ihre Highschool beendet. Sie ist hier, um bei uns Deutsch zu lernen, Deutschland kennenzulernen, wir zeigen ihr ein bisschen was von Europa bevor sie in zwei Monaten wieder nach Hause fliegt, um aufs College zu gehen.

Meine Kinder genießen die Erfahrung eine Austauschschülerin in der Familie zu haben genauso sehr wie wir – und ich hoffe sehr, dass es sie auf den Geschmack bringen wird, selbst mal abroad zu gehen! Eine Erfahrung, die einzigartig ist und aus der – wie man sieht – lebenslange Freundschaften und gar neue Familienbande entstehen können!

Ingela Forchel war im Schuljahr 1991/92 in Montgomery, Alabama, USA.

Ingela mit Gastschwester beim Skifahren.

In einem Café in Paris mit ihrer Gastschwester Charlotte.

Ingela mit ihrer Gastmutter bei der Ankunft.

Ingela (l.) mit ihrer Gastschwester aus Alabama.

Auch Jürgen Berlin aus Aurich, der sich seit seinem Schüleraustausch 1991/92 unter anderem als ICX-Betreuer engagiert, hat über Jahrzehnte den Kontakt zu seiner Gastfamilie gehalten.

2019, kurz vor der Corona-Pandemie, hat er es noch einmal geschafft, seine Gastmutter in den USA zu besuchen und die über die Jahre gewachsene Gastfamilie zu sehen. Gern teilt er seine Eindrücke mit uns.

Jürgen besuchte 2019 seine Gastfamilie.

Jürgen mit seiner Gastmutter von 1991.

2019 beim Besuch der Gastfamilie von 1991.

High School:

Irland S. 2-5
England S. 6-15
Kanada S. 16-17
Frankreich S. 18-19
USA S. 20-25

2021-22:

So war das Highschooljahr S. 26

ICX:

Geschäftsstelle Oldenburg S. 27

Es sind die persönlichen Erlebnisse, die deine Auslandszeit zu etwas Besonderem machen!

„Durch mein Auslandsjahr bin ich viel selbstbewusster und weltoffener geworden und ich habe sehr viele tolle neue Leute kennengelernt.“
Helen Pfeiffer – USA

„Diese Entwicklung, die ich durchgemacht habe, war unglaublich. Selbst die nicht so tollen Sachen. Aus diesen Erfahrungen lernt man extrem.“
Jacqueline Zithof – Irland

„Ohne mein Auslandsjahr wäre ich heute nicht die Person, die ich bin. Ich würde jedem empfehlen, ein Auslandsjahr zu wagen. Das Auslandsjahr war natürlich nicht immer einfach, aber ich bin dankbar für jeden Moment. Es war eines der besten Jahre meines Lebens.“
Anna Göke – USA

„Französisch lernen, Schneemobil fahren, Eisangeln - und noch so viel mehr, hätte ich ohne Auslandsjahr nie machen können, schon garnicht innerhalb von 10 Monaten.“
Romy Sorge – Kanada

„Das Auslandsjahr war für mich eins der schönsten Jahre meines Lebens. Es hat mich persönlich im Sinne von Selbstverantwortung und Reife sehr vorangebracht.“
Justus Rosenmüller – USA

„ In den drei Monaten habe ich so viel erlebt, dass es sich einerseits wie ein ganzes Jahr angefühlt hat, aber andererseits auch wie eine Woche, da die Zeit viel zu schnell verging.“
Tessa Vedder – England

„Die Freunde, die ich dort kennengelernt habe, werden mich hoffentlich noch sehr lange begleiten. Sie sind herzensgute Menschen, die mir geholfen haben, selbst besser zu werden.“
Rosa Benz – USA

„An jeden, der ein Auslandsjahr machen kann und sich dafür interessiert: Macht es! Es ist eine Erfahrung, positiv und auch negativ, die man fürs Leben mitnimmt. Wenn ihr nach Kanada geht, kann ich nur empfehlen, viel Smalltalk zu üben.“
Jolanda Becken – Kanada

„Es sind sehr viele verschiedene Erfahrungen, die man macht. Es sind sehr positive und negative, die ganz nah beieinander liegen.“
Anastasia Wortmann – Irland

„ Mein Auslandsjahr war die schönste und schwierigste Zeit und die harten Momente haben mich unglaublich weiter gebracht. Ich habe in den 10 Monaten drei Sportarten gemacht und jede einzelne geliebt.“
Lejla Ibishi – USA

„Der Anfang ist hart, aber das Leben, das man dort kreiert, ist ein Traum und für Träume soll man ja bekanntlich kämpfen. Es war die beste und einflussreichste Erfahrung meines bisherigen Lebens.“
Johanna Behrend – Spanien

„Mein Tipp: Nutze jeden Tag Deines Austauschjahres!“
Lia Goethe – Irland

„Durch meinen Austausch habe ich ein zweites Zuhause auf der anderen Seite der Welt gefunden. Die Erfahrungen und Freundschaften werde ich nie vergessen.“
Aylin Ahi – Kanada

„Es waren die besten 11 Monate in meinem Leben und ich habe die tollsten Freunde gefunden. Ich kann es nicht erwarten, zurück zu gehen.“
Emma Lex – Kanada

„Ich habe mich selbst getroffen. Es gab mir Flügel und ich bin geflogen. Trau dich, du darfst Fehler machen. Wenn nicht hier, wo dann? Du wirst dich wundern, was du schaffst und lernst“
Nathalie Frank – England

„Schätzt das deutsche Brot, sei offen für alles, probier Irish Stew, sagt Danke zum Busfahrer, lasst Euch drauf ein und selbst wenn es doof läuft, es wird besser.“
Lara Ravensberg – Irland

„Das Halbjahr in Kanada hat mir so viel gebracht, besonders meine Selbstständigkeit und Sicherheit haben sich verbessert. Ich merke, dass es mir viel leichter fällt, auf neue Leute zuzugehen.“
Laura Sophie Stolte – Kanada

„Die Menschen sind bei weitem verlässlicher als die Busse.“
Ronja Brügge – Irland

„Ein wunderschönes Land, unvergessliche Natur und bewundernswerte Architektur.“
Louisa Hoffmann – Schottland

„Ich hab die Schwester gefunden, die ich eigentlich nie hatte. Und ich habe eine zweite Familie gefunden, welche ich ein Leben lang in meinem Herzen tragen werde.“
Hannah Sünder – USA

ICX - Geschäftsstelle

Besuchen Sie uns in Oldenburg!

Sie finden uns in der Bahnhofstraße 16-18 in Oldenburg.

Gerne beraten wir Sie fachlich in aller Ruhe während unserer Geschäftszeiten von Montag bis Freitag in der Zeit von 09:00 bis 17:00 Uhr in unserem Büro.

Impressum

ICXchange-Deutschland e.V.
Bahnhofstr. 16-18, 26122 Oldenburg
Telefon: 0441 92398-0
Telefax: 0441 92398-99
E-Mail: info@ICXchange.de
Internet: www.ICXchange.de

Vereinsregisternummer:
VR 1257 Amtsgericht Oldenburg (Oldb.)

V.i.S.d.P.: Jürgen Schrön
Redaktion und Gestaltung: Christian Orth
Bilder: ICX und Teilnehmende an ICX-Austauschprogrammen

Druck: CEWE Print GmbH, Oldenburg

Nachdruck und Vervielfältigung:
Die Broschüre sowie alle in ihr enthaltenen Texte und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung durch ICXchange-Deutschland e.V.

© November 2022

High School:

Irland S. 2-5
England S. 6-15
Kanada S. 16-17
Frankreich S. 18-19
USA S. 20-25

2021-22:

So war das Highschooljahr S. 26

ICX:

Geschäftsstelle Oldenburg S. 27

Alle ICX - Programme auf einen Blick

High School
Trimester bis Schuljahr

USA, Kanada, Australien, Neuseeland, England, Schottland, Irland, Spanien, Frankreich, Argentinien, Costa Rica, Ecuador

School Guest
4 bis 8 Wochen

USA, Kanada, Neuseeland, England, Frankreich, Spanien

Sprachferien
ab einer Woche

USA, Kanada, England, Irland, Frankreich, Spanien

Werden Sie doch einfach
Gastfamilie!
3 Monate bis Schuljahr

Gastfamilie werden können Familien aus ganz Deutschland

Einen Austauschschüler bei sich zu Hause aufzunehmen ist eine großartige Chance, die ganze Familie an der Begegnung mit einer neuen Kultur zu beteiligen. Das gemeinsame Erlebnis fordert dazu auf, das Alltagsleben aus einer neuen Perspektive zu betrachten, zusammen ein Ziel zu verfolgen und somit das familiäre Miteinander zu stärken. Eine Herausforderung, die sich lohnt – und die zudem noch jede Menge Spaß macht! Gastfamilie werden können alle kulturell interessierten Familien, auch wenn keine Kinder (mehr) im Hause leben!

Mehr Infos unter 0441- 92398-0

ICX
Schüleraustausch seit 1974

ICXchange-Deutschland e.V.
Bahnhofstr. 16-18, 26122 Oldenburg

Telefon: 0441 92398-0; Telefax: 0441 92398-99
E-Mail: info@ICXchange.de

www.ICXchange.de